

Ritschy und sein Ameisenbär

Reginald «Ritschy» La Haine (52) ist Saugbagger-Chauffeur bei der Etraxa AG. Er mag herausfordernde Situationen und schätzt das bisschen mehr Freiheit an seiner Arbeit. Text und Foto: Beat Matter



Obwohl in der Schweiz wohl über 50 Saugbagger in Betrieb sind, treffe ich auf den Baustellen oftmals Bauleute, die noch nie mit einem solchen Gerät zu tun hatten. Immer wieder gibt es deshalb Erklärungsbedarf, was die Maschine kann und welche Voraussetzungen sie dafür braucht. Unsere «Ameisenbären» sind darauf ausgelegt, schnell verschiedenstes Material von teilweise schwer zugänglichen Orten abzusaugen, ohne dabei Rohre, Leitungen oder andere sensible Installationen zu beschädigen. Sie haben ihre Stärken also dort, wo der konventionelle Bagger an seine Grenzen stösst.

Bei schwer zugänglichen Einsatzorten können wir den Saugschlauch verlängern. Die maximale Länge hängt von der spezifischen Situation und vor allem auch vom Material ab, das abgesaugt werden soll. Leichte Glaswolle könnten wir wohl theoretisch mit einem 300 Meter langen Schlauch absaugen. Mit schwerem Aushub kann es schon bei 40 Meter schwierig werden. Mein roter PowerEtraxer ist zehn Meter lang, 2,5 Me-

ter breit und 3,85 Meter hoch. Das ist keine Grösse für einen LKW, klar. Aber sie kann im beengten innerstädtischen Raum mit viel nervösem Verkehr ausreichen für ein bisschen Nervenkitzel. Ich bin mit meinem Fahrzeug in Bassersdorf stationiert, um schwergewichtig die Stadt Zürich und deren Umgebung zu bedienen. Ich war aber auch schon in St.Gallen oder im Tessin, je nach Auftrag.

Eigenverantwortung und Freiheit

Als Saugbagger-Chauffeur fahre und bediene ich die Maschine nicht nur, sondern bin auch für die Wartung und für kleinere Reparaturen zuständig. Es liegt in meiner Verantwortung, dass das Fahrzeug jederzeit einsatzbereit ist. Unsere Maschinen sind vollgepackt mit Technik. Da kann schon mal was kaputt gehen. Und dann muss man eine Ahnung haben, wo man zu suchen beginnt. Es kann vorkommen, dass es nach einem strengen Arbeitstag noch spät wird in der Werkstatt, weil irgendeiner der 36 verbauten Filter verstopft ist oder ein

anderweitiger Defekt vorliegt. Das ist dann hart. Andererseits mag ich die Eigenverantwortung und die damit verbundene Freiheit in meinem Job sehr. Jeweils gegen Feierabend schickt mir die Dispo die Aufträge für den nächsten Tag aufs Handy. So weiss ich Bescheid und kann das Fahrzeug mit den nötigen Anbauteilen für den kommenden Tag ausrüsten. Aus unterschiedlichen Gründen tritt dann in der Praxis trotzdem oft Unvorhergesehenes auf: Weil die Situationen auf Baustellen anders sind, als sie geschildert wurden. Weil anderes Material vorliegt als erwartet. Oder aus tausend anderen Gründen. Dann ist Gelassenheit, Improvisation und Erfahrung gefragt. Und ehrlich: Ich mag die Aufträge lieber, bei denen man mitdenken und sich etwas einfallen lassen muss, als die Routineaufträge, bei denen jeder Handgriff vorab schon klar ist.

Leben mit Baumaschinen

Ich bin seit zehn Jahren mit Saugbaggern unterwegs. Zunächst bei einem Konkurrenten, seit zwei Jahren bei Etraxa. Davor fuhr und bediente ich bereits 20 Jahre lang Baumaschinen und LKW. Ich bin gelernter Baumaschinist – eine Lehre, in der man damals in Ostdeutschland im Fahren sowie Reparieren von Baumaschinen ausgebildet wurde. 2006 kam ich über ein Temporärbüro in die Schweiz, wo ich zunächst als Allrounder verschiedene Baumaschinen führte. Im Jahr darauf kam ich fix zum Saugbagger.

Ich hatte mir als Junge nie vorgestellt, mein Arbeitsleben auf dem Bau zu verbringen. Aber ich bin niemandem böse, dass es sich so ergeben hat, im Gegenteil. Man trifft hier oftmals sehr angenehme Leute. Und vor allem: Man genießt schon ein bisschen mehr Freiheit, als in irgendeinem Betrieb, in dem man morgens und abends schön pünktlich ein- und ausstempeln muss. ■